

Halleische Reform.

Organ für das werktätige Volk.
Central-Organ für offene Stellen aller Berufszweige.

Abonnements-Bedingungen.

Die „Halleische Reform“ erscheint jeden Sonnabend. Der Abonnementspreis beträgt in Halle und Umgebungen: frei in's Haus 1 Mk. 50 Pf. Durch die Post: 1 Mk. 50 Pf. etc. Bestellgeld. (Post-Zeitungsliste Nr. 3322.) Durch Kreuzband bezogen 2 Mk. 25 Pf. für drei Monate. Einzelnummer 20 Pf. — Inserate: Die diergepaltenen Petit-Zeile 15 Pfennige. Alle Sendungen sind an Redakteur C. Schröder in Halle a. S., Unterberg 3 zu richten.

Nr. 7.

Halle a. S., den 16. Februar 1901.

8. Jahrgang.

© Kaiser, kehre um!

Niemals seit den schlimmsten Tagen des Caprivianismus hat in dem deutschen Volke eine so tiefe Niedergeschlagenheit, eine so furchtbare Verstimmlung geherrscht, wie jetzt, wo Kaiser Wilhelm jenseits des nordischen Meeres sich zu einer Politik bekannt hat, die gerade die Treuesten der Treuen als einen unausgleichbaren Widerspruch gegen ihr eigenes Hoffen und Sehnen empfinden. Wohin immer der Blick fällt, da findet er, wenn anders er nicht haften bleibt an der kümmerlichen Beweisführung kümmerlicher Regierungsbüchlein, den Ausdruck einer so tiefen Verbitterung, eines so starren Entsetzens, daß man nur mit schwerer Sorge der künftigen Entwicklung entgegenblicken kann. Nicht doch selbst die „Kreuzzeitung“ an ihre Freunde die Mahnung, nicht irre zu werden an dem Erben der Hohenzollernkrone, so schwer sie auch tragen mögen an dem, was geschehen ist, befristigt sie doch, indem sie auf die zahlreichen, ihr aus den altpreussisch-conservativen Kreisen überhandten Schreiben hinweist, daß ein tiefer Schatten sich gesenkt hat über das innerliche Verhältnis des Volkes zu seinem Herrscher. Und wenn das Blatt, das als das Organ der evangelischen Geistlichen gilt, mit bitterer Ironie den jüngst bekannt gewordenen Brief des tapferen Botha an Lord Roberts, jenen Brief, in dem er, wahr in jedem Wort, den britischen Führer der schwersten Schandthaten zeigt, in Parallele stellt zu dem Kaiserwort, das es als eine Ehre der deutschen Armee bezeichnet, wenn ihr oberster Kriegsherr dieselbe Uniform tragen dürfe wie Wellington und Roberts, so muß selbst der geschmeidigste Sößling zaghaft werden und mit dem Volke die Wite an die Stufen des Thrones senden: O Kaiser, kehre um!

Sa, es ist eine Zeit der tiefsten Entmutigung über uns gekommen. Während in den englischen Blättern byzantinische Hymnen gesungen werden, während man dort unseren Kaiser mit Napoleon und Friedrich dem Großen vergleicht, während in groß berechneter Schweigehelme ein Dichter von Uxan singt, die Kaiser bekämpfen, tönt aus allen deutschen Blättern ein Wehklagen, erklingt ein Nothschrei, so ernst und so ergreifend, wie wir ihn nie zuvor vernahmen. Und kaum magt man, der Zukunft zu gedenken: Die Freunde am Reich sieht auf dem Spiele. Es handelt sich nicht um diesen oder jenen Dienst, den wir den Briten erwiesen, es handelt sich nicht darum, daß dem Ueberchwang der Gefühle diese oder jene Uebertreibung entsprang, es handelt sich um das Ernsteste und Höchste, um das Vertrauen des deutschen Volkes zu seinen Führern: Was süddeutsche Blätter heute urteilen, das läßt sich zum großen Teile nicht einmal in Anbetrachtungen wiedergeben. Nur eine Stelle aus dem Artikel eines süddeutschen Blattes von erst nationaler Charakter sei hier citirt. Sie lautet: „Vor 30 Jahren hat Paris capitulirt, ganz Bayern jubilirte, die Städte illuminirten. Jedermann aber sagt sich heute, daß damals kein Bayer aus Sublimiren und Illuminiren gedacht hätte, wenn er im Voraus geahnt hätte, daß die Dpfer, die für die Wiederaufrichtung des deutschen Reiches gebracht worden sind, schließlich dazu führen würden, daß wir Deutsche zu englischen Hausknechten und Kameraden der Bureau-mörder degradirt werden.“ Vor dem Auslande hätten wir, auch ohne die furchtbaren Dpfer von 1870 und ohne die Erhöhung des Preisföhrens zum deutschen Kaiser wertvollere und sich bewelnden können.“ Und höhnisch darf der „Vorwärts“ die Frage stellen, ob wohl auch für den heldenmüthigen Demet eine Auszeichnung bereit werde.

Wir haben mit unserem Urtheil über die Verleihung des Schwarzen Adlerordens an Lord Roberts zurückgehalten, weil wir sicher glaubten, daß das offizielle

Dementi der Ankündigung raschen Fußes folgen werde. Wir haben uns in unserem Hoffen getäuscht. Indem die offiziöse Presse aus der Schneiderwerkstatt dürstige Fesseln hervorruft, um das Geschene zu bemänteln, zu rechtfertigen, als selbstverständlich hinzustellen, befristigt sie mit besonderer Eindringlichkeit, was wir bezweifelten, so lange wir noch zweifeln durften. So ist es denn geschehen: Trotz aller Offenheit, mit der die unabhängige deutsche Presse der Stimmung des Volkes Ausdruck gab. Trotz des eifigen Schweigens, mit dem sie an all den bunten Festlichkeiten in England vorüberging, hat sich Zeichen auf Zeichen dafür gehäuft, daß Kaiser Wilhelm auf unwillkommenen Wegen einem Ziele entgegenstrebt, das sein Volk nicht kennt und nicht billigt. Gewiß, auch in der Conflictszeit hat sich einst eine tiefe Kluft geöffnet zwischen dem preussischen Volk und seinem Könige und die Geschichte hat dem Herrscher Recht gegeben, gewiß hat Graf Bülow Recht, wenn er die Zweckmäßigkeitsgründe der Realpolitik zur Herrin aller Empfindungen macht — aber dennoch ruht da unten irgendwo, tief in der Seele des Volkes, ein reines, goldschimmerndes Metall, das echt und hohen Werthes ist, dasselbe Metall, das sonst sich ummünzt in Königstreu und Vaterlandsliebe. Und wer dieses Metall wahrachtet, der thut nicht wohl daran. Alzu hart ist die Belastung, der heut das deutsche Herz unterworfen wird, und nicht die Mörder sind es, die dem Throne nahen und stehen! O Kaiser, kehre um!

Niemand in Deutschland, Niemand in der Welt hat es dem Kaiser zum Vorwurf gemacht, daß er, als sich der britischen Königin der Tod nahte, hinüberging, sie seiner kindlichen Gefühle zu verschütern. Im Gegentheil. Man hat es mit Freude begrüßt, daß das Herz des Monarchen auch unter dem Himmeln in menschlichem Empfinden glühte, daß er vielfach die Bande ehrte, die zwischen Blutsverwandten die Natur geschlungen hat. Aber die persönliche Action ist zu einer politischen Action geworden, und die Geschichte, die sonst vielleicht theilnahmsvoll nur einen Act warmherziger Verwandtentreue verzeichnet hätte, wird diese letzte Kaiserfahrt eintragen in ihre Bücher als einen Werkstein in der Entwicklung der deutschen Nation. Dafür zeugt schon der Wandel der Stimmung im Reiche, die immer heller emporodernde Reichsverdroffenheit, dafür werden Ereignisse des internationalen Lebens zeugen, die ihre Schatten schon auf die Gegenwart senken. Mag Lord Roberts seinen Orden tragen — das thut es nicht allein. Aber dieser Orden ist nur eines aus der Fülle von Zeichen, die auf ein Ueberschreiten des Nothwendigen, die auf das Bedürfnis des Kaisers deuten, aller Welt den letzten Zweifel an einem Zusammengehen mit England zu nehmen. Dort im Westen, am grünen Rhein, dort, wo sich die Pforte öffnet zum Reiche der Hohenzollern, stand vor wenig Monaten ein weißhaariger, ernster Greis, der die Noth seines Landes aus seinen Schultern trug und der nichts Anderes heischte als den Willkommenruf. Der Gruß wurde gewieget und die Kaiserstandarte flog nicht an der Stange empor. Nach England aber zog der deutsche Kaiser, und in englischen Blättern wird er gepriesen. Kein Gruß, keine Ueberschwenkligkeit war zu viel, in Superlativen erging sich die Stimmung. Und doch war der Kaiser allein, um ihn wehte jene furchtbare Einflankeit, die niemals sonst dort herrschen darf, wo des greisen Wilhelm stolzer Entel weilt. Wer sind die, die ihn täuschen? Aber wer sie auch sein mögen und so dicht der Nebel sich um den Herz lagern mag, so wird doch die Stunde kommen, wo die Sonne ihn durchdringt, wo hell und deutlich des Volkes Ruf an das Ohr des Herrschers klingt und wo der Wunsch Erhöhung findet, daß er umkehren möge von dem gefährlichen Pfade, der stolze, hochgemuthete deutsche Kaiser!

L. N. N.

Halle.

Wie man im Volke denkt und spricht.

Mein Junge kommt mit froher Frag:
„Giebts etwas Neues, Papa, sag,
zieht siegreich weiter der Demet?
Hat er gestiegt, das wäre nett!“

Im Trambahnwagen eben,
Man ist der Bureaufrage froh,
Man theilt mit ihnen Freud' und Weh,
(Doch Niemand spricht von Waldersee —).
Froh stimmt man mit dem Landmann ein,
Daß das sein Mensch wohl könne sein,
Den nicht das Schicksal könne „duren,
Der armen Freund von de Buren.“

Und Freud' ist niemand hier geworden
Durch Roberts Schwarzen Adlerorden —
Ja, mancher alte Graukopf spricht:

„Wein alten Wilhelm kam das nicht.“

Was muß denn dort zu sehen sein? So fragen die Passanten, die von der Post nach dem Stadttheater und zurückwandern, sobald sie das belagerte Schaufenster des Photographen Möller erblicken. Es ist zu schauen eine Aufnahme im Operationshaale der Königl. Universitätsklinik: Einer findet Wohlgefallen daran, der Andere oder die Andere finden solche Schauaufstellung gemein. Nur einen Augenblick bleiben wir stehen, da vernahmen wir verschiedene Erklärungen: Sene aus dem Halleischen Schlachtviehhof — pardon — der Königl. Universitätsklinik — Momentaufnahme des Blutmords in Konig, — Schächtschnitt, — v. Wir meinen, daß solche Photographie nicht zur öffentlichen Schauaufstellung geeignet erscheint. — Ein Bürger schreibt uns darüber: „Professor Leyden in Berlin fiel der Woche des berühmten Herrn Scherl zum Dpfer. Hier liegt aber wohl etwas anderes als ein Reinfall vor; es ist haarfräudend, wie weit es die liebe menschliche Gitteltkeit bringen kann. Wenn ich das Geld dazu hätte, ließ ich mich in Lebensgröße mit dem Barbier Eck, meine Fußnägel behandelnd, photographieren und — bei Möller anstellen.“ Der liebe Bürger hat den Nagel auf den Kopf getroffen, denn die menschliche Gitteltkeit hat in der Welt schon viel fertig gebracht. — Das Bild ist wieder entfernt worden.

* Einbrecher bei Ekan. Am Sonntag sah man drei Polizeibeamte etwa gegen 11 Uhr Vormittags die Leipziger Straße hochstraben. Alles frag, was muß denn los sein? Bei Ekan, im großen Waarenhause, wovon ist Gründer Papa Ekan, sind Einbrecher (?), die sollen gefangen werden. Das Haus wurde umstellt. Die Beamten hatten noch dazu ihre Noth, die Neugierigen fern zu halten. Ein Dienstmann wick aber nicht von der Stelle, er behauptete, Papa Ekan hat mich hierhergestellt, ich soll aufpassen, ich gehe nicht weiter als bis ich bezahlt worden bin. Als die Beamten, die das Vocal abgesehen hatten, erschienen, drängte die Menge, um die Sonntagseimbrecher zu sehen. Sie waren aber nicht zu finden, weil keine drinn waren und nun ging die Munkel los, zumal als es hieß, es sind 1000 Mark aus der Ladenkasse gestohlen. Gittische stellen folgende Vergleiche mit Berlin'schen, an welche wohl nicht zutreffen können, ist doch der alte Herr Ekan im Pelz und weißer Weste ein reicher Mann. Es fehlen aber nur 65 Mk., nun, wer hat sie geklommen??

* Der Spielereproch gegen den „Graf“ und seine Freunde wird am 2. März vor der Strafkammer verhandelt. — Die vorige Woche abgefahrenen Bäckermeister werden später dem Spielereisel Abrednung leisten müssen.

* Recht tief gesunken müssen wir schon sein, denn Reichstagsabgeordnete haben im Gesetzes-Tempel in der Sitzung am 7. Febr. offen ausgesprochen, daß Zutrauen

Verleger und verantwortlicher Redakteur: C. Schröder, Halle a. S., Unterberg 3. — Druck von Carl Gleditsch, vorm. G. Bernhardt, Halle a. S., Fernsprecher 902.

Adressen-Tafel bei Einkäufen.

Posamenten, Strumpfwaren,
Tricotagen, Wollwaren.

W. F. Wollmer,
gegründet 1769.
Gr. Ulrichstrasse 4 u. 5.

H. Schnee Nachf.,
A. Ebermann.
Grosse Steinstrasse 84.
Specialität: Tricotagen, Strümpfe.

Alexander Blau,
Leipzigerstrasse 99.
Tapisserie, Posamenten, Tricotagen u. Wollwaren.
Geschäft besteht seit 1853.

Kurz-, Galanterie- u. Spielwaren.

C. J. Ritter,
Leipzigerstrasse 90.

Robert Plötz,
Leipzigerstrasse 17.

Möbel, Spiegel und Polsterwaren.

Vereinigte Tischlermeister
Kl. Steinstrasse 6.

Reiniecke & Andag
Möbelmagazin.
Gr. Klausstrasse 40, Nahe am Markt.

G. Schaible,
Gr. Märkerstrasse 26.
Möbelfabrik mit Dampftrieb und Lager.

Tapeten und Linoleum.

G. Frauendorf,
Schulstrasse 3.

Gummischuhe zu billigen Preisen.

Linoleum und Wachstuchrester in reizenden Mustern.

Hugo Nehab Nachf.
Gr. Ulrichstr. 27.

Schuhwaren.

Emil König,
Schmeerstrasse 27.

Pelzwaren, Hüte u. Mützen.

Aderhold & Müller,
Inh. Otto Müller. Gr. Ulrichstr. 42.

Damenhüte und Putzartikel.

Petzsch & Oelkers
Leipzigerstrasse 14.

Louise Götz,
Kleinschmieden 6, Eingang gr. Steinstrasse.

Schnitt- und Wollwaren.

Bertha Berndt,
Markt 9, neben der „Börse“.

Für Magenleidende!

Allen denen, die sich durch Erstarrung oder Ueberladung des Magens, durch Genuß mangelhafter, schwer verdautlicher, zu heißer oder zu kalter Speisen oder durch unregelmäßige Lebensweise ein Magenleiden, wie: **Magenkatarrh, Magenkrampf, Magenschmerzen, schwere Verdauung oder Verstopfung** ausgesetzt haben, sei hiermit ein gutes Heilmittel empfohlen, dessen vorzügliche heilsame Wirkungen schon bei vielen Jahren erprobt sind. Es ist dies das bekannte

Verdauungs- und Blutreinigungsmittel, der Hubert Ullrich'sche Kräuter-Wein.

Dieser Kräuter-Wein ist aus vorzüglichen, heilkräftig befundenen Kräutern mit gutem Wein bereitet, und kühlt und belebt den ganzen Verdauungsorganismus des Menschen, ohne ein Abführmittel zu sein. Kräuter-Wein besitzet alle Stärkungen in den Blutgefäßen, reinigt das Blut von allen verdorbenen, traurig machenden Stoffen und wirkt fördernd auf die Neubildung gesunden Blutes.

Durch rechtzeitigen Gebrauch des Kräuter-Weines werden Magenübel meist schon im Keime erstickt. Man sollte also nicht säumen, seine Anwendung allen anderen, scharfen, ätzenden, gewundlichen Mitteln vorzuziehen. Alle Symptome, wie: **Kopfschmerzen, Husten, Schwinden, Blähungen, Uebelkeit mit Erbrechen**, die bei **chronischen** (veralteten) Magenleiden und so heftiger auftreten, werden oft nach einigen Mal Ertrinken beseitigt.

Stuhlverstopfung u. deren unangenehme Folgen, wie **Blutstauungen, Schilddrüse, Bluthochdruck, Kopfschmerzen, Herzschmerzen, Bluthochdruck** werden durch Kräuter-Wein rasch und gesund beseitigt. Kräuter-Wein besitzet jedwede **Abführkraft**, vereingt den Verdauungsapparat eines Aufschwung und entfernt durch einen einzigen Stuhl alle unangenehmen Stoffe aus dem Magen und Gedärmen.

Hageres, bleiches Aussehen, Blutmangel, Entkräftung sind meist die Folge schlechter Verdauung, mangelhafter Blutbildung und eines frontalen Zustandes der Leber. Bei ganzzähliger **Appetitlosigkeit**, unter **verderbter Nahrung** und **Gemüthsverfinnung**, sowie häufigen **Kopfschmerzen, schlaflosen Nächten** liegen oft solche Kranke langsam dahin. Kräuter-Wein giebt der geschwächten Lebenskraft einen frischen Impuls. Kräuter-Wein steigert den Appetit, befördert Verdauung, und Ernährung, regt den Stoffwechsel kräftig an, belebte und verbessert die Blutbildung, bewirkt die erregten Nerven und schafft dem Kranken neue **Kräfte und neues Leben**. Zahlreiche Anerkennungen und Dankschreiben beweisen dies.

Kräuter-Wein ist zu haben in **R. à M. 1.25 und M. 1.75** in Halle a. S. in allen Apotheken, in Geschäften in der Apotheke und in Teutchen-thal, Adolphsdorf, Reichen, Wettin, Breina, Landsberg, Delitzsch, GutsMuths-Straßburg, Coblenz, Bismarck, Bitterfeld, Schöckstadt, Merseburg, Mücheln, Gropzig, Duerfurt, Ohlitz, Schraplau, Wippra, Ufersleben, Bernburg, Dessau, Magdeburg, Sonnen, Gräfenhainichen, Döben, Gleditzsch, Mücheln, Gropzig, Köpenick, Bismarck, Wittenberg, Hohenmölsen, Dörfelitz, Schöckstadt, Naumburg, Leipzig u. i. m. in den Apotheken, sowie in allen größeren und kleineren Städten der Provinz Sachsen und der Nachbarländer in den Apotheken.

Auch versendet die Firma Hubert Ullrich, Leipzig, Wettstr. 82, drei und mehr Flaschen Kräuter-Wein zu Originalpreisen nach allen Orten Deutschlands porto- und freifrei.

Vor Nachahmungen wird gewarnt!

Man verlange ausdrücklich
Hubert Ullrich'schen Kräuterwein.

Mein Kräuterwein ist kein Geheimmittel, seine Bestandtheile sind: Malaga-Wein 45,0, Weinsprit 100,0, Glycerin 100,0, Rothwein 240,0, Ebereschenschale 150,0, Kirschsaff 320,0, Fenchel, Anis, Helonenwurzel, amerikan. Kraftwurzel, Enzianwurzel, Kalmuswurzel aa 10,0.

Bekanntmachung.

Infolge Ausscheidens meines **Geschäftsführers** aus dem Dienst wird die Stelle desselben zum **1. April 1902** frei und neu zu besetzen sein. Geeignete Bewerber, welche eine höhere Schulbildung genossen haben, bereits eine leitende Stellung bekleiden und in der Lage sind, eine Kauition von zehntausend Mark zu hinterlegen, werden aufgefordert, ihre Gesuche unter Beifügung der Zeugnisse und eines Lebenslaufes **bis zum 15. März 1901** bei dem unterzeichneten Vorstandsvorsitzenden (in Firma Grass, Barth & Co. in Breslau, Herrenstraße Nr. 20) einzureichen.

Der Anfangsgehalt beträgt **3200 Mk.** Außerdem wird Pensionsberechtigung, sowie Wittwen- und Waisenverforgung gewährt.

Zur Einarbeitung in die Geschäftsführung ist der Eintritt bereits zum **1. Januar 1902** in Aussicht genommen.

Leipzig, den 6. Februar 1901.

Der Vorstand
der Deutschen Buchdrucker-Berufsgenossenschaft.
Friedrich.

Tüchtige Wirthsleute

werden zur Bewirthschaftung eines besseren

Hôtels mit Restaurant,

welches in einer Provinzialstadt liegt, per 1. April a. e. gesucht.

Nur solche Bewerber, welche gute Erfolge nachweisen können und bis zur Höhe von **4-5000 Mk.** cautionsfähig sind, wollen Offerten mit Zeugnissen und Referenzen unter **R. 459** an die Expedition dieses Blattes einreichen.

Malzfabrik.

Eine Malzfabrik in einer mittleren Stadt der Provinz Sachsen mit doppeltem Bahnanschluss, gute Gerstengegend, mit einem Umsatz von ca. **18 000 Ctr. Gerste**, ist mit großen Wohnhaus, Nebengebäude und Garten, wegen hohen Alters des jetzigen Besitzers, der ohne Nachkommenschaft ist, äußerst preiswerth bei geringer Anzahlung zu verkaufen oder zu verachten.

Der jetzige Pächter verpflichtet sich, jährlich **8000 Ctr. Malz** in Lohn fertigstellen zu lassen resp. zur Abnahme von **4000 Ctr.** fertigen Malz.

Gefl. Anfragen **G. L. Daubö & Co.**, Nordhausen, unt. Chiffre **M. 895**, erb.

Verkaufe oder verpachte meine Windmühle

mit oder ohne Bäckerei u. etwas Feld, an d. Stadt-Bahn u. Landstr. i. Sachl., Bezirk Leipzig, gelegen mit wenig Anzahlung an einen tüchtigen Müller od. Bäcker. Gefl. Offert. erhalten Antwort direct vom Besitzer unter **C. L. 830** „Invalidendank“, Leipzig.

Rathskeller-Verpachtung.

Die Rathskellerwirthschaft in unserem neu erbauten Rathhause soll vom **1. Juli c.** ab verpachtet werden. Die Räume bestehen, abgesehen von reichlicher Wohnung, aus drei künstlerisch ausgeschmückten Restaurationslokalen von **400 resp. 36 resp. 42 qm. Grundfläche**. Die Verpachtung erfolgt auf **5 Jahre** und zwar unter Ausschluss der Kündigung seitens des Magistrate innerhalb der ersten 3 Jahre, falls nicht ein besonderer Aufhebungsgrund vorliegt.

Bewerber, welcher mehrere Jahre in einem größeren Restaurationsgeschäft mit Erfolg thätig gewesen sind und welche in der Lage sind, nicht nur eine Caution von **2000 Mk.** zu stellen, sondern auch das erforderliche Geschäft, Wäsche u. anzuschaffen, werden erucht, ihre Bewerbung bis spätestens **10. März d. J.** mit einem Angebot einzureichen. Nähere Auskunft wird auf Erfragen ertheilt.
Dessau, 8. Februar 1901.

Der Magistrat.
Dr. Götting,
Oberbürgermeister.

Schlagungen hat zu Schulden kommen lassen. — Eine Folge der Ueberfüllung des Rechtsanwaltsstandes durch die Marktüber!

Der preussische Justizminister Schöndert hat es mit den Juden gründlich verdorben, weil er ihnen im Abgeordnetenhaus ein statistisches Süppchen eingebracht hat, an dem die Kinder Israels jämmerlich herumwürgen müssen. In einem Judenblatt macht ein Dr. Dppenheimer seinem geprehten Herzen also Luft: „Nieder wollen wir im Ghetto sitzen oder jenseits des Oceans ein Land ohne verfallene Schlösser aufsuchen, als tagtäglich um unser feierlich beschworenes und verbrieftes Recht betrogen zu werden.“ — Die Juden die Betrogenen, das ist doch der Gipfel des Unfles. Um Uebrigen wollen wir den Dr. Dppenheimer mit Freunden in dem edlen Werte unterstützen, seine Stammesgenossen wieder in die Ghettos einzupferchen oder über's große Wasser zu verschicken. Wie herrlich lebte es sich in Europa, wenn der letzte Jude auf dem Schiffe nach dem Pfefferland schwämme!

Vom Kriegsschauplaze.

Herr Roberts vertheilt schon wieder Dum-Dum-Kugeln. Das englische Kriegsministerium veröffentlicht folgende Disposition, wodurch die Einberufung der Freiwilligen geregelt wird. Art. 17 dieser durch Lord Roberts unterzeichneten Bestimmung besagt, daß jeder Soldat 50 Patronen des gewöhnlichen Modells empfängt und 35 Stück Modell Nr. 4, somit die berühmte Dum-Dum-Kugel. Die Officiere empfangen dieselben Pa-

tronen für ihre Revolver. Mit diesen Patronen sollen während der Ueberfahrt Proben angefertigt werden.

Nun weiß man doch, weshalb legitiin von den Buren wieder über Verwundung durch Dum-Dum-Geschosse geklagt worden ist. Ein herrlicher Krieg! Aber selbst durch die von Herrn Roberts angewandten Waffen, unter denen die Petroleumkanne obenan steht, läßt sich ein freiheitsliebendes Volk nicht besiegen.

Ausland.

Der Hülfner-Labori Dr. Aureduizel hat gegen das nun in Bistel zum zweiten Male gefällte Todesurtheil über den jüdischen Lumpen und Ritualmörder Leopold Hülfner, wiederum die Nichtigkeitsebeschwerde überbenet, so daß das überhaupt noch nie dagewesene Schauspiel einer dritten Verhandlung sich bieten kann. Man kann begierig sein, ob dieser Beschwerde stattgegeben wird oder nicht, oder ob der graffe Fall von Tiszlár-Gszlar, wo ebenfalls die jüdischen Mörder zweimal zum Tode verurtheilt, dann aber freigelassen wurden, sich wiederholen soll. Aufgehängt wird Hülfner wohl kaum werden, da bisher seit Menschen-gedenken in Oesterreich kein jüdischer Mörder mehr mit dem Raben Bekanntschaft machte. So wurde auch jüngst der zum Tode verurtheilte jüdische Attentäter Rafuichka-Kohn, der einen antsemitischen Gemeinderath ermorden wollte, diesen allerdings nur verwundete, aber einen anderen Beamten tötete, zu lebenslänglichem Gefängniß begnadigt.

Allerlei.

† (Es geht doch nicht . . .!) Arzt: „Nun zeig' mal Deine Zunge mein Zunge . . .“ Na, nur richtig raus damit! Hörst Du! — Junger Patient: „Ich kann nicht weiter, hinten sitzt sie ja fest.“
† (Erkannt.) Herr K.: „Ich halte nicht viel von langen Verlobungen. Ich lernte meine Frau etwas über einen Monat, ehe ich sie heiratete, kennen.“ — Herr B.: „Und ich lernte meine erst kennen, nachdem ich einen Monat mit ihr verheiratet war.“

Wir lassen in unserer Druckerei in tabelloser Ausführung

alle Drucksachen

anfertigen, wie sie im privaten Verkehr oder im geschäftlichen Leben gebraucht werden und bringen durchaus mäßige Preise in Rechnung. Bei eintretendem Bedarf bitten wir, sich freundlichst unserer zu erinnern

Redaction der Halle'schen Reform

Anterberg (am Stadttheater.)

Frühjahrs-Neuheiten.

Die schönsten Kleiderstoffe

in schwarz und farbig

zur Confirmation.

Hermann Hönicke, Leipziger Strasse, am Leipziger Thurm.

Gemüse- u. Früchte-Conserven.

Feinste Qualitäten. Stramm gepackte Dosen. Billigste Preise. Vortheilhaft für jede Hausfrau!

Junge Schnitt- und Brechbohnen, Kilo 30 und 35 \mathfrak{S} , 1/2 Kilo 50,

2 Kilo 65, 2 1/2 Kilo 80 \mathfrak{S} .

Junge Erbsen, junge, feine und feinste Erbsen, Kaiserschoten

Kilo 45, 60, 90, 115 bis 150 \mathfrak{S} .

Feinen, Prima und extra starken Stangen- und

Schnitt-Spargel, 1/2 Kilo 45, 55, 70, 80, 90 und 100 \mathfrak{S} , 1/4 Kilo 85, 100,

125, 150, bis 200 \mathfrak{S} .

Leipziger Allerlei, Erbsen und Carotten. Junge zarte

Kohlrabi Kilo-Dose 45 \mathfrak{S} .

Jungen Sellerie, Morchein, Steinpilze und andere Gemüse billigst.

Aprikosen, Erdbeeren, Pfirsiche, Kirschen,

Compotfrüchte: Johannisbeeren, Mirabellen, weisse u. rothe

Birnen, Reineclauden, Pflaumen, Stachelbeeren,

Heidelbeeren usw., 1/2 Kilo-Dose von 55 \mathfrak{S} und 1/4 Kilo-Dose von 1 \mathfrak{M} an.

Billigste Bezugsquelle für Restaurateure, Pensionate etc.

Robert Weise, Friedrichplatz 9.

„Zu den zwei goldenen Zuckerhüten“.

Prompter Versand nach auswärts.

Zur Confirmation

empfehle

schwarze, weisse und farbige Kleiderstoffe

sowie **Jackets und Umhänge**

in allen Preislagen und erschienenen

Neuheiten

Wilhelm Neue,

Halle a. S.,

Hoflieferant.

Gr. Steinstr. 80.

Fernruf 2114.

In **Aschersleben** ist der **Wilhelmgarten, Hausgrundstück** mit **stottem Restaurant** und **kleinem Gesellschaftsgarten**, sofort zu verkaufen. Bedingungen günstig. Gest. Anträgen zu richten an

Carl Zeitz, Aschersleben.
Wilhelmstraße 16.

Herrschäftliches eingerichtetes

Landhaus

für eine Familie, mit schönem Garten, nahe 2 elektr. Bahnen, in gesünder Lage auf der Marienhöhe am Napoleonstein gelegen, ist zu verkaufen.

Näheres unter V. 12 an Haasonstein & Vogler, A.-G. Leipzig.

Barbiengeschäft

sichere Brodstelle, 3 Jahre bestehend, mit Vorräthen für nur 500 Mark zu verkaufen. Offert. unter N. 1. 8182 an Rudolf Hoffe, Halle a. S.

Kugel-Kaffe-Brenner

um 20—25 Pfd. zu brennen sucht zu kaufen.

H. Spiegel.
Delitzsch.

Halle'sche Reform.

Organ für das werktätige Volk.
Central-Organ für offene Stellen aller Berufszweige.

Abonnements-Bedingungen.

Die „Halle'sche Reform“ erscheint jeden Sonnabend. Der Abonnementspreis beträgt in Halle und Giebichenstein: frei in's Haus 1 Mkr. 50 Pfg. Durch die Post: 1 Mkr. 50 Pfg. exc. Bestellgeld. (Post-Zeitungsliste Nr. 3322.) Durch Kreisband bezogen 2 Mkr. 25 Pfg. für drei Monate. Einzelnummer 30 Pfg. — Inserate: Die viergespaltene Feltz-Zeile 15 Fremige für eine Woche. Alle Sendungen sind an Redakteur C. Schröder in Halle a. S., Unterberg 3 zu richten.

Nr. 7.

Halle a. S., den 16. Februar 1901.

8. Jahrgang.

O Kaiser, kehre um!

Niemals seit den schlimmsten Tagen des Capricismus hat in dem deutschen Volke eine so tiefe Niedergeschlagenheit, eine so furchtbare Verstimmung geherrscht, wie jetzt, wo Kaiser Wilhelm jenseits des nördlichen Meeres sich zu einer Politik bekannt hat, die gerade die Treuesten der Treuen als einen unausgleichbaren Widerspruch gegen ihr eigenes Hoffen und Sehnen empfinden. Wohin immer der Blick fällt, da findet er, wenn anders er nicht hängen bleibt an der kümmerlichen Beweisführung kümmerlicher Regierungsbürokraten, den Ausdruck einer so tiefen Verbitterung, eines so starken Entlegens, daß man nur mit schwerer Sorge der künftigen Entwicklung entgegenblicken kann. Nicht doch selbst die „Kreuzzeitung“ an ihre Freunde die Mahnung, nicht irre zu werden an dem Erben der Hohenzollernkrone, so schwer sie auch tragen mögen an dem, was geschehen ist, beständig sie doch, indem sie auf die zahlreichen, ihr aus den altrennisch-conservativen Kreisen überlieferten Schreiben hinweist, daß ein tiefer Schatten sich genest hat über das innerliche Verhältnis des Volkes zu seinem Herrscher. Und wenn das Blatt, das als das Organ der evangelischen Geistlichen gilt, mit bitterer Ironie den jüngst bekannt gewordenen Brief des tapferen Botha an Lord Roberts, jenen Brief, in dem er, wahr in jedem Wort, den britischen Führer der schwersten Schandthaten zeigt, in Parallele stellt zu dem Kaiserwort, das es als eine Ehrgang der deutschen Armee bezeichnet, wenn ihr oberster Kriegsherr dieselbe Uniform tragen dürfe wie Wellington und Roberts? so muß selbst der geschmeidigste Hühling zaghaft werden und mit dem Volke die Bitte an die Stufen des Thrones senden: O Kaiser, kehre um!

Ja, es ist eine Zeit der tiefsten Entmutigung über uns gekommen. Während in den englischen Blättern byzantinische Hymnen gesungen werden, während man dort unseren Kaiser mit Napoleon und Friedrich dem Großen vergleicht, während in groß berechneter Schmeichelei ein Dichter von Taten singt, die Cäsar bezeichnen, tönt aus allen deutschen Blättern ein Wehklagen, erklingt ein Notgeschrei, so ernst und so ergreifend, wie wir ihn nie zuvor vernahmen. Und kaum wagt man, der Zukunft zu gedenken: Die Freunde am Reich steht auf dem Spiele. Es handelt sich nicht um diesen oder jenen Dienst, den wir den Briten erwiesen, es handelt sich nicht darum, daß dem Ueberchwang der Gefühle diese oder jene Uebertreibung entsprang, es handelt sich um das Ernsteste und Höchste, um das Vertrauen des deutschen Volkes zu seinen Führern: Was süddeutsche Blätter heute urtheilen, das läßt sich zum großen Theile nicht einmal in Aenderungen wiedergeben. Nur eine Stelle aus dem Artikel eines süddeutschen Blattes von ernst nationalem Charakter sei hier citirt. Sie lautet: „Vor 30 Jahren hat Paris capitulirt, ganz Bayern jubilirte, die Städte illuminirten. Jedermann aber sagt sich heute, daß damals kein Bayer ans Jubiliren und Illuminiren gedacht hätte, wenn er im Voraus geahnt hätte, daß die Dpfer, die für die Wiederaufrichtung des deutschen Reiches gebracht worden sind, schließlich dazu führen würden, daß wir Deutsche zu englischen Hausnechten und Kameraden der Burenmörder degradirt werden. . . Vor dem Auslande hätten wir, auch ohne die furchtbaren Dpfer von 1870 und ohne die Erhöhung des Preussenkönigs zum deutschen Kaiser weitertrinken und sich weiden können.“ Und höhnlisch darf der „Vorwärts“ die Frage stellen, ob wohl auch für den helbenmüthigen Dewet eine Auszeichnung bereitet werde.

Wir haben mit unserem Urtheil über die Verleihung des Schwarzen Adlerordens an Lord Roberts zurückgehalten, weil wir sicher glaubten, daß das offizielle

Dementi der Ankündigung raschen Fußes folgen werde. Wir haben uns in unserem Hoffen getäuscht. Zudem die offiziöse Presse aus der Schneiderwerkstatt dürstige Fesseln hervorruft, um das Geschehene zu bemänteln, zu rechtfertigen, als selbstverständlich hinzustellen, bestätigt sie mit besonderer Eindringlichkeit, was wir bezweifelten, so lange wir noch zweifeln durften. So ist es denn geschehen: Trotz aller Offenheit, mit der die unabhängige deutsche Presse der Stimmung des Volkes Ausdruck gab. Trotz des eifigen Schweigens, mit dem sie an all den bunten Festlichkeiten in England vorüberging, hat sich Zeichen auf Zeichen dafür gehäuft, daß Kaiser Wilhelm auf unvollkommenen Wegen einem Ziele entgegenstrebt, das sein Volk nicht kennt und nicht billigt. Gewiß, auch in der Conflictszeit hat sich einst eine tiefe Kluft geöffnet zwischen dem preussischen Volk und seinem Könige und die Geschichte hat dem Herrscher Recht gegeben, gewiß hat Graf Bülow Recht, wenn er die Zweckmäßigkeit der Realpolitik zur Herrin aller Gumbindungen macht — aber dennoch ruht da unten irgendwo, tief in der Seele des Volkes, ein reines, goldschimmerndes Metall, das edel und hohen Werthes ist, daselbe Metall, das sonst sich unminzt in Königstrenne und Vaterlandselbe. Und wer dieses Metall verachtet, der ist nicht wohl daran. Alzu hart ist die Belastung, der heut das deutsche Herz unterworfen wird, und nicht die Mörgler sind es, die dem Throne nahen und stehen! O Kaiser, kehre um!

Niemand in Deutschland, Niemand in der Welt hat es dem Kaiser zum Vorwurf gemacht, daß er, als sich der britischen Königin der Tod nahte, hinüber



die, die ihn tadeln? Aber wer sie auch sein mögen und so dicht der Rebel sich um den Thron lagern mag, so wird doch die Stunde kommen, wo die Sonne ihn durchdringt, wo hell und deutlich des Volkes Ruf an das Ohr des Herrschers klingt und wo der Wunsch erhörung findet, daß er umkehren möge von dem gefährlichen Pfade, der stolze, hochgemuthe deutsche Kaiser!

Halle.

Wie man im Volke deklet und spricht.

Mein Junge kommt mit froher Frag:
„Giebts etwas Neues, Papa, sag,
zieht siegreich weiter der Dewet?
Hat er erseggt, das wäre nett!“

Im Krambambwanen ebenjo,
Man ist der Burenfrage froh,
Man theilt mit ihnen Freud' und Weh,
(Doch Niemand spricht von Waldersee —).
Trotz stimmt man mit dem Landmann ein,
Daß das sein Mensch wohl könne sein,
Den nicht das Schicksal könne „duren“
Der armen Freund's von de Buren.“

Und Freud' ist niemand hier geboren
Durch Roberts Schwarzen Adlerorden —
Ja, mancher alte Grautopf spricht:
„Beim alten Wilhelm kam das nicht.“

Was muß denn dort zu sehen sein? So fragen die Passanten, die von der Post nach dem Stadttheater und zurückwandern, sobald sie das belagerte Schaufenster des Photographen Möller erblicken. Es ist zu schauen eine Aufnahme im Operationssaale der Königl. Universitätsklinik: Einer findet Wohlgefallen daran, der Andere oder die Andere finden solche Schauvstellung gemein. Nur einen Augenblick blieben wir stehen, da vernahmen wir verschiedene Erklärungen: Scene aus dem Halle'schen Schlachtviehhof — vardon — der Königl. Universitätsklinik. — Momentaufnahme des Maitoards in König's Schächtschnitt. — u. Wir meinen, daß solche Photographie nicht zur öffentlichen Schauvstellung geeignet erscheint. — Ein Bürger schreibt uns darüber: „Professor Gehden in Berlin fiel der Woche des berühmten Herrn Scherl zum Dpfer. Hier liegt aber wohl etwas anderes als ein Reinfall vor; es ist haarträubend, wie weit es die liebe menschliche Eitelkeit bringen kann. Wenn ich das Geld dazu hätte, ließ ich mich in Lebensgröße mit dem Barbier Eck, meine Fußnägel behandelnd, photographieren und — bei Möller anstellen.“ Der liebe Bürger hat den Nagel auf den Kopf getroffen, denn die menschliche Eitelkeit hat in der Welt schon viel fertig gebracht. — Das Bild ist wieder entfernt worden.

Einbrecher bei Elkan. Am Sonntag sah man drei Polizeibeamte etwa gegen 11 Uhr Vormittags die Pelzträger Straße hochtraben. Alles frug, was muß denn los sein? Bei Elkan, im großen Waarenhaule, wovon ist Gründer Papa Elkan, sind Einbrecher (?), die sollen gefangen werden. Das Haus wurde umstellt. Die Beamten hatten noch dazu ihre Noth, die Neugierigen fern zu halten. Ein Dienstmann wird aber nicht von der Stelle, er behauptete, Papa Elkan hat mich hierhergestellt, ich soll aufpassen, ich gehe nicht lieber als bis ich bezahlt worden bin. Als die Beamten, die das Local abgesehen hatten, erdhienen, drängte die Menge, um die Sonntagseinbrecher zu sehen. Sie waren aber nicht zu finden, weil keine drinn waren und nun ging die Munkel los, zumal als es hieß, „es sind 1000 Mark aus der Labentasse gestohlen. Etliche stellten sogleich Vergleiche mit Perlineth an, welche wohl nicht zutreffen können, ist doch der alte Herr Elkan im Pelz und weißer Weste ein reicher Mann. Es fehlen aber nur 65 Mkr., nun, wer hat sie geklemmt?“

Der Spielerprozeß gegen den „Graf“ und seine Freunde wird am 2. März, vor der Strafkammer verhandelt. — Die vorige Woche abgelassenen Bäckermeister werden später dem Spielteufel Abrechnung leisten müssen.

Recht tief geklemmt müssen wir schon sein, denn Reichstagsabgeordnete haben im Gesekes-Tempel in der Sitzung am 7. Febr. offen ausgesprochen, das Zutrauen

